

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenföld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Erhalten täglich, mit Ausnahme am Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. —
Vierteljährig . . . 10 " —
Monatlich . . . 1 " 70
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " —
einmalige Nummern 10 H.
Mit Postzusendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 " —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 " —
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Eißelgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 26. Hermannstadt, Samstag den 1. Februar 1902. 118. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.
Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco: Für den Monat Februar 2 Kr. 40 H.
1 Kr. 70 H. Für den Monat Februar 2 Kr. 40 H.
2 Kr. — H. Mit Zustellung ins Haus.
Die Administration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Rede des Hermannstädter Abgeordneten Dr. Gustav Lindner.

(Gehalten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 29. Januar 1.)
Gehörtes Haus! Unter Berufung auf die seit Einführung des Parlamentarismus bei uns heimlich gewordene Praxis, daß jedes Mitglied des Hauses anlässlich der Budgetrede über alles Mögliche sprechen kann, was auch nur einigermaßen mit den öffentlichen Angelegenheiten dieses oder eines anderen Landes zusammenhängt, erlaube ich mir, die Geduld und die gütige Rücksicht des geehrten Hauses auf kurze Zeit zu dem Zwecke zu erbiten, um einige Bemerkungen über einzelne Bedenken-erregende Erscheinungen unseres Staatshaushaltes zu machen und diesen Anlaß gleichzeitig zur Klarstellung meiner und meiner Gesinnungs-genossen Parteistellung zu benutzen. (Hört! Hört!)
Die Entwicklungsgeichte des heimlichen Parlamentarismus und unseres Staatshaushaltes ist trotz ihrer kurzen Zeitdauer interessant und lehrreich. Die Geschichte unseres Parlamentarismus hauptsächlich der Eigentümlichkeit der Parteibildungen und Parteiverhältnisse wegen; die Geschichte unseres Staatshaushaltes aber um der impoanten Entwicklung der materiellen Hilfsquellen des Landes willen, die in der That übertrifft, wenn man die Hauptsummen der Jahresausgaben in den vor- und nach-aktuarischen Staatshaushalten einander gegenüberstellt. Das gefährliche Uebel der Defizite, welches gleich am Anfang der constitutionellen Aera auftrat, hat die Bevölkerung unseres Staates und seinen Haushalt zwei Jahrzehnte hindurch empfindlich belastet und war nur durch außerordentliche Kraftanstrengung und Finanzprophandnahme außerordentlicher Hilfsmittel endgültig zu beseitigen. Wir haben den Grund dieser Defizite in dem von uns gezahlten, keiner Verringerung unterworfenen Beitrag zur Tilgung der von der absoluten Regierung übernommenen österreichischen Staatsschuld und in den Kosten für die gemeinsamen Angelegenheiten gesucht. Allein diesen Ausgaben stehen die Zolleinnahmen des gemeinsamen Zollgebietes gegenüber und außerdem ist jedenfalls zu beachten, daß die all-fälligen Erhaltungskosten für eine besondere ungarische Armee eher höher, als niedriger, wie die gegenwärtigen sein würden. Der wahre Grund der Defizite ist vielmehr im Eisenbahnwesen und in dem zum Theile hiebdurch entwickelten Staatsschuldenwesen zu suchen.
Ganz richtig bemerkt Matkovits in seinem über die Geschichte des Staatshaushaltes Ungarns mit besonderer Fachkenntnis geschriebenen Werke: „Das Eisenbahnwesen belastete den Staat mit den thatsächlichen Ausgaben bilden den Zinsengarantievoranschüssen, mit den ordentlichen Betriebsauslagen der Staatsbahnen, mit den bei den Staatsbahnen bewerkstelligten Investitionen und in neuerer Zeit mit den für die ein-gelösten Bahnen zu zahlenden Amortisationsquoten.“ Die Defizite haben, weil die ordentlichen Einnahmen in Folge der Operationen Tisha's und Welerle's seit 1887 jährlich um mehr als hundert Millionen Gulden stiegen, gänzlich aufgehört; ja es hat sich sogar ein gewisser Ueberschuß ergeben und das Gleichgewicht im Staatshaushalte konnte bis zum heutigen Tage aufrechterhalten werden.

Daß die beträchtliche Erhöhung unserer ordentlichen Staatseinnahmen größtentheils als Erträgnis von Verzehrungs- und Verkehrssteuern, wie: Tabakmonopol, Branntweinsteuer, Schankgebühren und sogenannte Gebühren von Rechtsgechäften und Taxen erscheint, ist, meiner Ansicht nach, eine etwas Bedenken erregende Erscheinung. Bedenklich nicht nur mit Rücksicht auf die sittlichen und wirtschaftlichen Verheerungen des Alkoholisismus, sondern auch vom Interessenstandpunkte des Staatshaushaltes. Denn die Verzehrungssteuern besitzen, ganz abgesehen davon, daß sie die ärmeren Volksschichten empfindlicher belasten und andererseits die den Conium Meidenden nicht zu belasten vermögen, außerdem auch noch die unange-nehme Eigenschaft, daß sie in gewöhnlichen Zeiträumen einen namhaften Ueberschuß liefern, und demzufolge zu Ausgaben verleiten, welche wahr-scheinlich vermieden worden wären, wenn das Geld nicht vorhanden ge-wesen wäre; hingegen geht ihr Erträgnis gerade in kritischen Zeiten, wo der Staat das höhere Einkommen dringend benötigte, auffallend zurück, weil ein großer Theil des consumirenden Publicums entweder gar nicht, oder nur sehr wenig verzehrt.
Hiernach wird unter gewöhnlichen Verhältnissen das Gleichgewicht im Staatshaushalte nicht gestört werden, namentlich dann nicht, wenn in den weitesten Kreisen unserer Nation die Ueberzeugung Wurzel gefaßt haben wird, daß im constitutionellen Staate die Nation auf Grund der Beschlüsse der Volksvertretung aus eigener Kraft die zur Deckung der Gemeinbedürfnisse erforderlichen Mittel, beziehungsweise im Zeitalter der Geldwirtschaft das erforderliche Geld beschafft und daß es zu den wichtigsten Bürgerpflichten im constitutionellen Staate gehört, nicht nur das der Besteuerung unterliegende Vermögen oder Einkommen zum Zwecke der Besteuerung wahrheitsgetreu einzubekennen, sondern auch gleichzeitig die im Sinne des Gesetzes bemessene Steuer pünktlich zu bezahlen.
Und weil man im constitutionellen Staate von der sich in der Praxis freilich nicht immer verwirklichenden Voraussetzung ausgeht, daß der gesetzgebende Körper lediglich die für die Deckung der Gemeinbedürfnisse unumgänglich notwendigen oder mindestens nutzbringenden Ausgaben und Investitionen bewilligt und daß die Staatsbürger nur die ihnen durch die Gesetz auferlegten Lasten zu tragen schuldig sind, so entspricht die pünktliche Steuerzahlung, vorausgesetzt, daß die Wirksamkeit der Finanzorgane innerhalb der Schranken der Gesetz bleibt, sowohl den Interessen des Staatshaushaltes, als auch denen der Steuerträger selbst am meisten, weil das Steuereinkommen des Staates unter Vermeidung der wieder nur die Gesamtheit der Steuerträger belastenden und die Einnahmen schmälern den Einbringungskosten auf dem billigsten und kürzesten Wege in die Steuercasse fließt.
Weil bei uns nur zu viele von dem „omnipotenten“ Staate allerlei Hilfe und Unterstützung erwarten und sogar meinen, daß die Staatsregierung selbst wirtschaftliche Kräfte wann immer nach Belieben zu unterdrücken vermöge, sind gerade in unseren Verhältnissen die folgenden Mahnworte und Directiven im Typus des geehrten Herrn Finanzministers von besonderer Bedeutung: „Die Hauptsache ist, daß jede productive Schicht dieser Nation der Glaube, das Bewußtsein und die Ueberzeugung durchdringe, daß fremde Hilfe, komme sie vom Staate oder woher immer, nur eine Sache secundärer und untergeordneter Bedeutung ist, welche die Selbsthilfe, die Selbstthätigkeit, die eigene Initiative niemals und unter keinen Umständen zu ersetzen vermag. Die Hauptsache ist, daß dieser Glaube und diese Ueberzeugung jedes Glied der Nation durchdringe; Jedermann bestrebe sich mit Benützung der bestehenden Factoren, durch Arbeit, Fleiß, Ausdauer und vor Allem durch Sparsamkeit seine Lage zu bessern, wozu dann auch die staatliche Unterstützung, die Staatshilfe hinzukommen wird innerhalb jener Grenzen, in welchen sie überhaupt möglich ist. Und ich bin davon überzeugt, daß dann an Stelle der heutigen Lethargie, der heutigen Erschlaffung neues Leben, neue Thätigkeit, neue Erfolge, neue Errungenschaften treten werden.“

Eine bedenkenerregende Erscheinung unseres Staatshaushaltes ist ferner nebst der Höhe unserer Staatsschulden, daß die Staatsgläubiger, wenn ich wohl unterrichtet bin, größtentheils Ausländer sind. Die große Zahl der Steuerhinterziehungen und der Steuergechäftsfälle ist ein Beweis für die relative Höhe unserer Steuern. Die nachtheilige Wirkung des Zwangscurjes unseres Papiergeldes und der Unfertigkeit des Valuta-wensens auf unsere Volkswirtschaft ist eine über alle Zweifel erhabene, notorische Thatsache. Einen empfindlichen Kraftverlust bedeutet auch vom Standpunkte des Staatshaushaltes in unserem dünn bevölkerten Lande die alljährliche Auswanderung von vielen Tausend arbeitsfähigen Bürgern, welche ihrem Vaterlande unter der Devise: „Intra Hung-riam non est vita!“ leider den Rücken kehren. Es besteht noch ein das Gleichgewicht unseres Staatshaushaltes möglicherweise gefährdendes und wohl zu beachtendes Moment: das ist die stark fortschreitende Centralisation der Staatseinrichtungen und die übermäßige Ausdehnung des Kreises der Staatsaufgaben.
Während die Staats- und Finanzlehre die Intervention des Staates nur dort für begründet hält, wo die Kraft des Einzelnen oder der Gesellschaft sich als unzureichend erweist, hat bei uns in den letzten Jahren eine Art von Staatsocialismus überhand genommen, welcher ohne jeden zwingenden Grund etwaclich außerhalb der Späre staatlicher Wirksamkeit liegende Aufgaben in seinen Wirkungsbereich einbezieht und dadurch eine namhafte Erhöhung der ordentlichen Staatsausgaben verursacht, was mit der Zeit das Gleichgewicht im Staatshaushalte wieder zu stören vermag.
Die Verstaatlichung des Eisenbahnwesens, des Forstwesens, eines großen Theiles des Unterrichtswezens, des Veterinärwesens, der Bau- und Culturgenieure, sowie allerlei Staatsbetriebe und Subventionen und überdies die in Aussicht gestellte Verstaatlichung einer stramm centralisirten Verwaltung bewirken eine sehr bedeutende Erhöhung der ordentlichen Staatsausgaben, welche die Kosten für die Ausrüstung und Erhaltung des nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung zu be-stimmenden höheren Präsenzstandes der gemeinsamen Armee und der Landwehr zuverichtlich noch ganz bedeutend vermehren werden.
Mit Rücksicht darauf, daß unsere Steuern auch so schon hoch sind, mit Rücksicht darauf, daß die geplante Reform der directen Steuern schwerlich eine namhafte Erhöhung der ordentlichen Staatseinnahmen bewirken wird, mit Rücksicht ferner darauf, daß die Ausfindung neuer, auch durch die Volkswirtschafts- und Staatshaushaltslehre gebilligter Steuern zwar nicht absolut unmöglich, aber doch nur unter Voraus-setzung einer gewissen Findigkeit denkbar ist, mit Rücksicht endlich darauf, daß vom Standpunkte der Finanzwissenschaft jede neue Steuer schlecht ist: empfehle ich die möglichste Einschränkung der ordentlichen Staatsausgaben und consequent durchgeführte Sparsamkeit in allen Zweigen des Staatslebens und Staatshaushaltes; ja dieselbe ist im Interesse der Erhaltung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte sogar unumgänglich notwendig.
Auf Grund all' dessen können wir außerhalb der Parteien Stehenden, weil wir das absolute und unbeschränkte Steuerverweigerungsrecht des gesetzgebenden Körpers mit dem normalen Verlauf staatlicher Wirksamkeit und mit den vom Staate übernommenen Rechtsverbindlichkeiten für unvereinbar halten, die auf der Tagesordnung stehende Budgetvorlage, nach welcher die in dieselben aufgenommenen Ausgaben in den zur Verfügung stehenden Einnahmen ihre Deckung finden, als Grundlage der Special-debatte acceptiren, ohne hiebdurch die Frage der Appropriation berühren zu wollen. (Bewegung.)
Emund Varta: Das ist ein zweideutiges Vorgehen. (Lärm und Bewegung links.)
Gustav Lindner: Und nun schreite ich mit Genehmigung des geehrten Hauses zur Begründung unserer Stellung außerhalb der Parteien (Hört! Hört!), wozu uns die Achtung vor den in diesem Hause wirkenden

Feuilleton.

Irthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(6. Fortsetzung.)

Frau Möller hatte mit ihrer Nachbarin genug zu thun. Freilich war hier die Unterhaltung eine sehr einseitige, indem Frau Ertl ihre Antworten auf sporadische Einwürfe, wie „ja, ja“ und „so, so“ u. s. w. beschränkte, aber dafür besaß die andere würdige Matrone genug Zungenfertigkeit und Gesprächsstoff, um jede Stockung zu vermeiden.
„Wie lange bedenken Sie nun, unsere hiehere Seestadt mit Ihrer Anwesenheit zu erfreuen?“ begann Olga währenddessen mit dem jungen Möller das Gespräch.
„Das hängt nicht von mir ab, mein Fräulein,“ erwiderte der Jurist; „wie ich vernahm, hat Ihnen mein Vater bereits gesagt, daß ich auf eine Staatsanstellung warte, um die ich nachgehakt habe.“
„Sie haben also wirklich den Voratz, die Gerichtspraxis zu üben?“
„Allerdings. Gefällt Ihnen dieser Beruf nicht?“
„Offen gesagt: nein! Ich kann mir nicht denken, wie man seinen Beruf darin erblicken kann, als schwarzsehender Staatsanwalt sein ganzes Leben lang für die Füllung der Gefängnisse zu arbeiten.“
Theodor lachte. „Hier sehen Sie etwas zu schwarz, mein Fräulein. Ueberdies hat es mit dem Staatsanwalt noch gute Wege. Vorläufig muß ich mich damit begnügen, einfacher Referendar — Gerichtsschreiber und Protocollführer zu sein.“
„Gleichviel, aber Sie nehmen sich doch den Staatsanwalt zum Vorbilde.“

„Allerdings, und an mir soll es gewiß nicht fehlen, diesem Ziele zuzustreben, obgleich ich mit Bedauern erfahren muß, daß dieses nicht Ihre Sympathien besitzt, mein Fräulein. Nun, vielleicht habe ich Gelegenheit, Ihre vorgefaßte Meinung zu berichtigen.“
„Schwerlich! Aber — apropos, Sie tituliren mich, wie ich wiederholt bemerkte, stets mit dem förmlichen „Fräulein“, während ich, der Gewohnheit früherer Tage getreu, Sie einfach mit dem Vornamen anrede. Wenn Sie mich nicht als bloße Olga anerkennen wollen, so muß ich wohl glauben, Sie wünschen, sich mit Ihrem errungenen Doctortitel angesprochen zu hören.“
„Nicht doch, nicht doch!“ unterbrach er sie rasch unter Lachen.
„Wenn Sie mir wirklich gestatten, die Zeit unserer Jugendfreundschaft zurückzurufen, so machen Sie mich sehr glücklich, und Theodor wird das Fräulein Ertl mit Freuden als die Gespielin Olga anerkennen.“
„Wie recht und billig. Wenn Sie übrigens sagen: Jugendfreundschaft, so ist dies wohl als Galanterie aufzufassen, denn ich erinnere mich an einen gewissen Theodor nur als meinen ewigen Gegner. Oder haben Sie schon vergessen, daß wir schon als Kinder in einer steten Feindschaft lebten?“
„Es ist wahr,“ lachte Theodor, „wir haben noch nie eine Zusammenkunft ohne Zank und Haber beendet, ob es sich nun um Kinder-spiele oder später um Controversen über irgend ein Thema handelte. Wollen wir aber bleiben? Gut! Also ewigen Krieg, Krieg bis auf's Messer!“
„Ja, so eine ewige Gegnerschaft, wie sie ungefähr zwischen dem Staatsanwalt und dem Vertheidiger des armen Angeklagten besteht. So werden Sie also in unserem Verkehr Gelegenheit haben, für ihre zukünftige Berufsthatigkeit sehr nützliche Verührungen zu pflegen.“
Herr Möller gab jetzt das Zeichen zum Aufbruch. „Es ist schon spät geworden, meine Herrschaften,“ sagte er, sich erhebend, „Sie sehen, die Tische haben sich auch schon stark geleert.“

„Ja, wir wollen heimkehren,“ stimmte Olga bei, gleichfalls aufstehend. „Sie, Theodor, werden wohl mit Ihren Eltern noch bei uns vor sprechen. Papa freut sich bereits sehr darauf, Sie begrüßen zu können. Sie kommen doch mit uns, Herr Möller, nicht wahr?“
Herr Möller sagte zu, nachdem Frau Ertl die Einladung mit aller ihr zu Gebote stehenden Freundlichkeit wiederholt hatte. Dann standen Alle auf und griffen nach den Ueberkleidern. Die Dämmerung warf schon tiefe Schatten auf den Weg, als die kleine Gesellschaft die Rückfahrt antrat. Herr Möller bot Frau Ertl den Arm und lud Herrn Sormann ein, in seinem Wagen Platz zu nehmen. „Ich möchte gerne noch Ihre Ansichten über die Contremine in Eisenbahnpapieren erfahren,“ sagte er. Heinrich konnte nicht umhin, die Einladung anzunehmen, obgleich er eine leise Verwünschung nicht zu unterdrücken vermochte, denn Theodor nahm mit seiner Mutter und Fräulein Olga in dem Landauer der Familie Ertl Platz.
Sormann hörte auf dem ganzen Wege kaum auf Herrn Möller, der in seinen Ausführungen kein Ende finden konnte. So oft aus dem Wagen hinter ihm ein bekanntes Lachen ertönte, stieg Heinrich das Blut in's Gesicht. Er glaubte jedesmal, auf und aus dem Wagen springen zu müssen.
Frau Ertl hatte sich von einem behaglichen Schlafen überwältigen lassen. Weich gebettet in den Wagenkissen liegend, athmete sie regel-mäßig und ruhig, ein Bild idyllischer Leidenschaftslosigkeit. Sormann er schien ihr blaßes, ausdrucksloses Gesicht in der zweifelhaften Beleuchtung der Wagenlaternen wie eine höhnende Maske zu dem wilden Sturm, der in seinem Innern tobte. Endlich hielten die Equipagen vor dem Hause in der Heiligengeistgasse. Heinrich sprang aus dem Wagen und reichte Frau Ertl, die sich nur mühsam ermuntern konnte, die Hand, um ihr beim Aussteigen behilflich zu sein. Mittlerweile stand schon Olga mit Theodor und Frau Möller neben ihm. Unter scherzendem Geplauder führte der junge Doctor Fräulein Ertl den Beisitz hinauf in den Hausflur. (Fortsetzung folgt.)

Parteien verpflichtet und unter Aufklärung der Situation gerichteten Bestrebungen bestimmt, daß unter Verbalten nicht abermals zu Mißverständnissen und zu schon so oft gehörten grundlosen Vorwürfen Anlaß biete. (Hört! Hört!)

Bela Kubik: Sprechen Sie auch im Namen Mos Boöthy's? (Hört! Hört! auf der äußersten Linken.)

Gustav Lindner: Unsere Stellung außerhalb der Parteien hängt einigermassen mit einer Grundfrage unseres Staatslebens zusammen, welche lange vor 1848 in Fluß gekommen ist, im achtundvierziger Jahre eine große Rolle gespielt hat und welche der durch die 1848-er Gesetzgebung zum neuzeitlichen constitutionellen Staate umgeschaffene Territorialstaat des ständischen Systems seinem Nachfolger als eine mit Schulden belastete Erbschaft zur Regelung hinterlassen hat.

Die Auffassung der Nationalitätenfrage war, meiner Ansicht nach, zur Zeit des Provisoriums und in den ersten Jahren nach Wiederherstellung der Verfassung bei den auf dem Gebiete unseres Staatslebens wirkenden und maßgebenden Kreisen eine andere, als heute. (Hört! Hört!)

Edmund Barta: Auch heute müßte sie eine andere sein! (Bewegung.)

Gustav Lindner: Welch' staatsmännische Weisheit und zielbewußte Mäßigung, welch' beruhigender und veröhnlicher Geist spricht zu uns aus der 1861-er Adresse des Abgeordnetenhauses, in welcher es heißt: „Die traurigen Ereignisse vergangener Zeiten haben schädliche Mißverständnisse zwischen uns und unseren Mitbürgern nichtmagyarischer Nationalität hervorgerufen. Diese unsere Mitbürger und Kroaten erleben im Interesse ihrer Nationalität und ihrer staatsrechtlichen Stellung Forderungen, welche wir nicht ignoriren können, aber auch nicht ignoriren wollen. Wir sind entschlossen, Alles aufzubieten, um Mißverständnisse zu beseitigen und zu thun, was wir ohne Zerstückelung des Landes und Aufopferung seiner Selbstständigkeit thun können, damit die Bürger aller Nationalitäten des Vaterlandes in ihren Gefühlen und Interessen verschmelzen. Wir wünschen jene Bestimmungen unserer Gesetze, welche diesfalls ein Hinderniß bilden könnten, unseren gemeinsamen Interessen gemäß nach Billigkeit zu modificiren.“

Das Abgeordnetenhause jagte in seiner auf die Agenden des Reichstages bezüglichen Adresse vom 6. Juli 1861: „Wir glauben, daß auch die Bürger nichtmagyarischer Nationalität aus Siebenbürgen durch die Union ihre Nationalitätsinteressen nicht gefährdet sehen werden, denn sie werden Veruhigung und Sicherheit in Allem finden, was wir gegenüber unseren Mitbürgern nichtmagyarischer Nationalität beschließen und thun werden.“

„Wir wollen unser Verfassungsleben auf Grund der vollständigen Rechtsgleichheit entwickeln und sicherstellen. Wir wollen, daß in Bezug auf vollen Genuß der bürgerlichen Rechte weder Religion, noch Nationalität unter den Bürgern des Landes einen Unterschied mache, und wir wollen, daß die Nationalitätsansprüche unserer Landesleute von andererartiger Nationalität in Allem, was ohne die politische Zerstückelung des Landes und ohne Aufopferung seiner gesetzlichen Unabhängigkeit durchführbar ist, noch auf diesem Reichstage durch Gesetz sichergestellt werden.“

Edmund Barta: Noch viel mehr ist geschehen!

Gustav Lindner (liest weiter): „Das Endziel der Herrschaft kann nicht die Größe der Macht sein; die Macht ist nur Mittel; Endzweck ist die Beglückung der Völker. Wir werden bestrebt sein — sagt die Adresse vom 24. Februar 1866 — zu thun, was das Gemeinwohl des Vaterlandes fordert und unsere bürgerliche Pflicht befiehlt. Bei unserer Thätigkeit von den Grundfragen der Verfassung ausgehend, werden wir jederzeit die Gerechtigkeit und Billigkeit gegen alle Bürger des Landes ohne Unterschied der Nationalität und Religion als maßgebend betrachten.“

Edmund Barta: Wollen die Herren auch den übrigen Theil der 1867-er Adresse annehmen! (Große Bewegung links.)

Gustav Lindner (liest weiter): „Insbesondere werden wir auch in Betracht ziehen, was wir schon in unserer 1861-er Adresse ausgeprochen haben: daß das sich immer mehr entwickelnde Nationalitätsgefühl Beachtung verdient und daß man dasselbe nicht mit dem Maß vergangener Zeiten und älterer Gesetze messen kann. Wir werden nicht vergessen, daß Ungarns Bürger nicht-ungarischer Zunge gleichfalls Bürger Ungarns sind und wir wollen mit aufrichtiger Bereitwilligkeit all' Das, was diesfalls ihre Interessen und die öffentlichen Interessen des Vaterlandes verlangen, durch Gesetz sicherstellen. Wir werden auch bei Schaffung der auf die Interessen der verschiedenen Nationalitäten bezüglichen Gesetze die Grundsätze der Gerechtigkeit und der Brüderlichkeit befolgen.“

Die hervorragende Bedeutung der rationalen Lösung der Nationalitätenfrage hat Baron Josef Götsös in staatsmännischem Tact schon 1865 in folgenden Worten seiner vorzüglichen Abhandlung über die Nationalitätenfrage stark betont: „Es gibt kein Land, auf dessen Lage die Nationalitätenfrage einen entscheidenden und allgemeineren Einfluß übt, als unser Vaterland.“

Die schönen Versprechungen, welche der 1861-er und der 1866-er Reichstag den Staatsbürgern nichtmagyarischer Nationalität gemacht, wurden eigentlich nur den kroatischen Brüdern gegenüber durch den G.-A. XXX: 1868 eingelöst.

Edmund Barta: Seither sollten Sie schon Alle magyarischer Zunge sein! (So ist's! So ist's! links.)

Gustav Lindner: Der Titel des G.-A. XLIV: 1868 verspricht zwar Gleichberechtigung, aber der Text des Gesetzes bringt viel Ungleichheit, welche spätere Gesetze, Regierungs-Verordnungen und die Praxis der Behörden noch erheblich gesteigert haben. (Bewegung und Lärm links und auf der äußersten Linken.)

Edmund Barta: Es ist aber ein Fehler, daß nicht einmal das Nationalitätengesetz durchgeführt ist. (Hört! Hört!)

Gustav Lindner: Post varios casus et tot discrimina rerum hat mit der am 17. Juni 1890 erfolgten Feststellung des sächsischen Volksprogramms der Jahre hindurch inmitten des sächsischen Volkes für und gegen den auf Grund der 1848-er Gesetze aufgebauten neuzeitlichen constitutionellen ungarischen Staat geführte heftige Kampf gänzlich aufgehört; denn das von allen maßgebenden Faktoren im öffentlichen Leben des sächsischen Volkes streng eingehaltene sächsische Volksprogramm stellt das sächsische Volk als entwicklungs- und leistungsfähiges Glied des ungarischen Staatsganzen hin, mit dessen Bestand sein Geschick eng verknüpft ist.“

Der zweite Punkt dieses Programms bejaht: „Alles, was erforderlich ist, den ungarischen Staat mehr und mehr zu einem Rechtsstaate zu gestalten, muß demselben bereitwilligst zugestanden werden. Die wahrhaften Bedingungen seines Bestandes, einer guten Gesetzgebung, einer ehrlichen und starken Regierung, einer gerechten Justiz und einer guten Verwaltung dürfen niemals verweigert werden.“

„Der an sich vollberechtigte Staatsgebilde, sowie die nothwendige Einheit und Einigkeit; des Staates dürfen jedoch niemals zum Vorwande für etwaige Eingriffe dienen, durch welche berechnete Lebensgebiete des sächsischen Volkes gefährdet oder geschädigt werden können.“ (Großer Lärm und Bewegung auf der äußersten Linken.)

Edmund Barta: Mit einem Wort, es heißt opportum sein. (Lärm.)

Gustav Lindner (liest weiter): „Auch darf die innerliche Theilnahme der Staatsbürger an der staatsverhaltenden und culturfördernden Selbstverwaltung in Gemeinden und Municipien, in Kirche und Schule durch übermäßige Centralisation und Vielregirerei nicht ertötet werden.“

„Im Sinne des vierten Punktes unseres Volksprogramms hat die Staatsprache als solche ihre volle Berechtigung.“ (Großer Lärm und Bewegung auf der äußersten Linken. Hört! Hört! im Centrum.)

Joltan Lengyel: Schön, daß Sie das anerkennen! Wir danken. (Großer Lärm.)

Gustav Lindner (liest weiter): „Die Bestimmungen des Gesetz-Artikels XLIV vom Jahre 1868 über die Gleichberechtigung der Nationalitäten aber und die später zu Stande gekommenen Gesetze, inwieweit sie das der Staatsprache durch den obigen Gesetzartikel eingeräumte Uebergewicht zum Nachtheile der Nationalitäten nicht vermehren — enthalten das mindeste Maß von Freiheit und Berechtigung, welches den nicht-ungarischen Nationalitäten dieses Landes gebührt.“ (Großer Lärm und Bewegung links und auf der äußersten Linken.)

Victor Pichler: Das ist wohl das Posener Gesetz? Das ist wohl die Ansicht Kaiser Wilhelm's? (Großer Lärm und Bewegung links und auf der äußersten Linken. Hört! Hört! Präsident läutet.) Sehen Sie sich die deutsche Politik an. (Fortwährender Lärm.) Sehen Sie nach, was man in Deutschland macht! (Fortwährender großer Lärm links. Rufe rechts: Hört! Hört!) Man wirft dort die Polen hinaus! Hier aber wird so gelprochen! (Nicht endenwollender Lärm.)

Präsident: Ich bitte um Ruhe! (Lärm.)

Victor Pichler: Die Staatsprache ist berechtigt! Sehen Sie nach Deutschland und sehen Sie sich dort um! Die Polen werden dort der Reihe nach umgebracht und gemordet. (Fortwährender großer Lärm. Rufe rechts: Hört! Hört!)

Präsident: Ich bitte um Ruhe. Wollen Sie den Redner nicht durch Zwischenrufe stören. (Zustimmung rechts. Unruhe auf der äußersten Linken.)

Victor Pichler: Es ist absurd, im ungarischen Abgeordnetenhause so etwas zu sagen. (Großer Lärm links und auf der äußersten Linken. Rufe rechts: Zur Ordnung!) Gehen Sie nach Polen! Sehen Sie nach, was man in Polen macht! (Lärm.)

Präsident: Wollen der Herr Abgeordnete nicht dazwischenreden. (Lebhafte Zustimmung rechts: Hört! Hört!) Eine Stimme auf den Bänken der Sachlen: Wir haben unser Vaterland erworben!, denn nur der Redner hat das Wort. (Zustimmung rechts.)

Victor Pichler: Sie werden hier gebildet, nicht Sie haben das Land erworben. (Großer Lärm rechts. Rufe: Hört den Präsidenten!)

Julius Leskay: Es war ein Fehler, Sie in Ungarn aufzunehmen! Ein solches Volk! (Großer Lärm und Bewegung.)

Victor Pichler: Wollen Sie sich keine besonderen Gesetze machen! (Nicht endenwollender Lärm. Rufe rechts: Zur Ordnung!)

Präsident: Ich rufe den Herrn Abgeordneten Pichler wegen seiner Zwischenrufe zur Ordnung. (Zustimmung rechts, Bewegung links und auf der äußersten Linken.)

Victor Pichler: Ich mache mir nichts daraus! Rufen Sie mich fünfundsundzwanzigmal zur Ordnung! (Großer Lärm und Bewegung.) Er sagt, die Staatsprache sei berechtigt! Und wir hören das an. (Großer Lärm.)

Präsident: Ich rufe den Herrn Abgeordneten Pichler von neuem zur Ordnung. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Julius Leskay: Lehren Sie den Herrn, was ein Sachse hier sprechen darf. (Lärm.)

Minister-Präsident Koloman Szóll: Hört den Präsidenten! (Fortwährender Lärm.)

Präsident: (läutet): Ich bitte um Ruhe. Ich höre im Lärm nicht, was gesprochen wird. (Lärm.)

Victor Pichler: Dieser Herr hat in Klausenburg Staatsrecht vorgetragen! (Großer Lärm.) Das müssen schöne Vorträge gewesen sein. (Großer Lärm auf der äußersten Linken. Stürmische Rufe rechts: Zur Ordnung!)

Eugen Molnar: Das war ein schönes Staatsrecht! (Fortwährender Lärm.)

Gustav Lindner: Ich kann mich in diesem Hause nicht berufen fühlen, die Regierung Preußens wegen ihrer in Betreff der Polen getroffenen Verfügungen in Schutz zu nehmen. Wir verhandeln hier ungarische Angelegenheiten (So ist's! So ist's!), somit befaße ich mich mit diesen und nicht mit den polnischen Angelegenheiten. (Zustimmung im Centrum.)

Joltan Lengyel: Man müßte auch mit Ihnen umgehen, wie man mit den Polen umgeht! (So ist's! So ist's! auf der äußersten Linken.)

Edmund Barta: Es wundert mich, daß dies die Regierungspartei nicht versteht. Die Sachsen stehen doch außerhalb der Parteien. (Rufe auf der äußersten Linken: Man erlaubt es in Wien nicht! Lärm.)

Gustav Lindner: Liegt hierin etwas, was den Interessen unseres Staates oder unserer staatsbürgerlichen Pflichten widerstreitet? Oder zeugt etwa der Umstand von unserer nationalen Engherzigkeit, daß in Wahlkreisen sächsischer Bevölkerung mit den ausschlaggebenden Stimmen sächsischer Wähler auf Grund des sächsischen Volksprogramms ein ungarischer Graf, zwei ungarische Barone und ein ungarischer Edelmann bei den letzten Wahlen zu Abgeordneten gewählt worden sind? (Großer Lärm und Widerspruch auf der äußersten Linken.)

Edmund Barta: Ist das ein Verdienst? Sie gestehen selbst, daß die Sachsen keine Ungarn sind. (Großer Lärm auf der äußersten Linken.) Ist es erlaubt, so zu sprechen? (Großer Lärm.) Wir werden diesen Ton hier nicht dulden! (Lärm. So ist's! So ist's! auf der äußersten Linken.) Wenn die Volkspartei schweigt, werden wir diesen landesverräterischen Ton nicht dulden. (So ist's! So ist's! auf der äußersten Linken. Großer Lärm. Präsident läutet.)

Julius Leskay: Schade, daß Sie nicht Schönerer anstatt eines ungarischen Grafen gewählt haben! Weßhalb haben Sie nicht Wolf gerufen? Das hätten wir gerade noch gebraucht! (Nicht endenwollender Lärm.) (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. Januar.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses widerrief Pichler aus eigenem Antriebe seine, das Ansehen des Präsidiums verletzenden Aeußerungen, die er vorgelesen während der Rede Lindner's gemacht hatte, indem er den Ordnungsruf des Präsidenten nicht respectirte. Er bittet hierfür um Verzeihung. (Allgemeiner Beifall.) In fortgesetzter Budgetdebatte sprach Brazay gegen, Bela Ballagi für. Letzterer führt, aus, daß selbstständige oder gemeinsame Zollgebiete kein Selbstzweck, sondern ein Mittel der wirtschaftlichen Einrichtung. — Lindner, auf seine vorgelegte Rede zurückkommend, erklärt, wenn Jemand ihm imputiren wollte, er hätte das sächsische Volk als ebenbürtigen politischen Factor der ungarischen Nation gegenüberstellen oder die Präponderanz des Magyarenthums nicht anerkennen wollen, so würde er dies zurückweisen. Er ist er auf dem politischen Gebiete wirkte, kämpfe er immer für die ungarische Staatsidee. Er habe dies früher als Mitglied der Deputierten gethan, der er noch jetzt, wenn sie bestünde, angehören würde. (Lebhafte Zustimmung links.) Anfangs wurden Zwischenrufe laut. Präsident Apponyi wußte jedoch Ruhe zu verschaffen.

Die in den letzten Tagen in mehreren Blättern enthaltenen Meldungen von weitgehenden Differenzen zwischen der Regierung und den deutschen Abgeordneten aus Mähren in der Angelegenheit der Errichtung einer czechischen Universität in Brünn werden von autoritativer

Seite als sehr übertrieben bezeichnet. Keineswegs haben diese Differenzen den Anlaß zu einer irgendwie ernst zu nehmenden Ministerkrise geboten. Die bezüglichlichen Berichte reduciren sich auf eine unmathematische Aeußerung des Ministerpräsidenten gegenüber einem deutsch-mährischen Abgeordneten. Im gegenwärtigen Augenblicke scheinen aber auch schon die bestehenden Differenzen in der Universitätsfrage gütlich beigelegt, so daß eine Störung der Budgeterledigung im Ausschusse dadurch nicht mehr zu befürchten ist.

Der frühere Führer der radicalen Partei Nicolaus Rajics ist, wie es heißt, in Privatangelegenheiten nach Petersburg gereist.

Im Hinblick auf die Mittheilung der niederländischen Regierung erregte am 29. d. im Foyer des englischen Unterhauses beträchtliches Interesse, daß Lord Salisbury und Staatssecretär Marquis of Lansdowne im Bereiche des Hauses erschienen und im Ausschusszimmer Unterredungen mit Collegen aus dem Ministerium hatten.

Die „St. James Gazette“ erfährt, die am 28. d. vom ersten Lord des Schages Balfour im Unterhause erwähnte Mittheilung der niederländischen Regierung sei in sehr freundlicher und achtungsvoller Sprache abgefaßt und drücke das aufrichtige Bedauern des niederländischen Volkes über die Fortdauer der Feindseligkeiten in Südafrika, sowie den aufrichtigen Wunsch aus, daß es sobald als möglich zum Friedensschlusse kommen möge. Die Mittheilung besage weiter, daß die niederländische Regierung bereit sei, jeden möglichen Schritt, der eine Lösung näher bringe, zu erleichtern. Am Schlusse der Mittheilung werden die guten Dienste der Niederlande zur Verfügung der englischen Regierung gestellt, falls sich eine Gelegenheit bieten sollte, bei welcher die Niederlande als freundschaftliche Vermittler handeln könnten.

In Beantwortung einer Interpellation über die von Lord Balfour im englischen Unterhause gemachten Mittheilungen betreffend die Note der niederländischen Regierung in der Voerenfrage erklärt Minister-Präsident Kuiper, die Mittheilung Lord Balfour's sei richtig. Er könne aber zur Zeit über den Inhalt der niederländischen Note keine Mittheilung machen. Die Höflichkeit verbiete eine derartige Mittheilung, so lange die englische Regierung den Inhalt der Note nicht veröffentlicht habe oder nicht wenigstens die Antwort der englischen Regierung bei der niederländischen Regierung eingegangen sei.

Hermannstädter Männer-Gesangverein.

Dem uns vorliegenden, von der Vereinsleitung erlassenen Jahresbericht über das abgelaufene 41. Vereinsjahr entnehmen wir Nachstehendes:

„Nach innen und außen reich bewegt, schiebt sich das abgelaufene Vereinsjahr würdig seinen Vorgängern an, und mit voller Befriedigung können die ausübenden Mitglieder auf die geleistete Arbeit, auf die errungenen Erfolge zurückblicken. — Die Theilnahme an dem Sängerkette in Schäßburg, die Aufführung zweier Opern, in den kurzen Zeitraum weniger Wochen zusammengebrängt, stellten die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Vereines, und nach jedem unbefangenen Urtheile hat er die Probe ehrenvoll bestanden. — Allein die Erfahrungen gerade dieser Zeit haben uns auch gezeigt, daß nicht allzu oft diese äußerste Anstrengung aller Kräfte stattfinden darf, wenn wir nicht jene Grenze geuünder Entwicklung überschreiten wollen, innerhalb deren allein ein dauerndes Gedeihen des Vereines möglich ist. — Daß diese Grenze noch nicht überschritten ist, zeigt der Verein in allen seinen Lebensäußerungen. Die Zahl der ausübenden Mitglieder stieg von 94 auf 100, jene der unterstützenden Mitglieder von 243 auf 276; damit hat der Verein in dem abgelaufenen Jahre die höchste Mitgliederzahl seit seinem Bestande erreicht, und wir dürfen stolz darauf sein, daß seine Bestrebungen in den weitesten Kreisen unserer deutschen Bürgerchaft Unterstützung und Anerkennung finden. — Zwei jagungsgemäße Liebertafeln — im Frühjahr und Herbst — boten dem Verein Gelegenheit, seine Fortschritte unter kirchlicher Zielbewußter Leitung im Männergesange zu zeigen, das philharmonische Concert bewies durch den zahlreichen Besuch, daß der Verein mit der Einführung derartiger Aufführungen in sein Arbeitsprogramm auf dem rechten Wege sich befindet.“

Die Sängerkette führte 84 ausübende Mitglieder nebst vielen Freunden und Freundinnen des Vereines nach Schäßburg zum Sängerkette. Es ist hier nicht der Ort, über die gelanglichen Leistungen des Vereines kritisch zu berichten: doch dürfen wir ohne Ueberhebung sagen, er hat in Ehren bestanden! Kein einziger Nichtton störte das schöne Fest!

Daß in begeisterter Rede unser Vorstand-Stellvertreter Herr Stadtprediger A. Schuster die Herzen Aller gewann, als er in bewegenden Worten Schäßburg den Dank für seine echt sächsische Gastfreundschaft, für das schöne, für unser Volksthum so wichtige Fest, das es uns bereitet, aussprach, nimmt uns, die wir ihn kennen, nicht Wunder!

Mit Erinnerungen und Anregungen schönster und reichster Art verließen die Festtheilnehmer das gastfreie Schäßburg, um zuhause wieder neuer Arbeit sich zu widmen. Galt es doch, den Beweis zu liefern, daß kirchlicher Vereine nicht zu viel zugemuthet mit der Aufführung zweier Opern in dem kurzen Zeitraum von kaum drei Wochen! Und es gelang! gelang freilich nur durch die unermüdblich rastlose Arbeit, durch die nie versagende, nie verzagende energische Leitung unseres Chormeisters Kirchner. In fünfacher Wiederholung wurde unter dem Beifalle des stets ausverkauften Hauses die Oper „Viola“, in vierfacher die Oper „Der Herr der Hant“ zu Gehör gebracht. — Der sprühende Witz und Humor der einen, der Gehalt und Ernst der zweiten bildeten einen wirksamen Gegensatz. Der musikalische Werth der Opern selbst und der Aufführungen ist von berufener Seite anerkannt und gemühdigt worden.

Die letzte Opernaufführung fand am 23. Juni als Volksvorstellung Nachmittags zu ganz ermäßigten Preisen statt und bot der häuslichen Bevölkerung Gelegenheit, die erste sächsische Nationaloper kennen und schätzen zu lernen. — Damit wurde das Versprechen des vorjährigen Jahresberichtes: das Interesse am deutschen Männergesange in die weitesten Kreise unseres deutschen Bürgerstandes zu tragen und „durch Veranstaltung volkstümlicher Concerte weiter zu wirken“, wenigstens theilweise erfüllt. Der Abend nach dieser Vorstellung vereinte die ausübenden Mitglieder und Freunde des Vereines in dem von Herrn Kunstgärtner Anton Förstl in dankenswerther Weise schon geschmückten Gesellschaftshause zu erster Aussprache und froher Geselligkeit.

Nach den mit acht Wochen fast zu lange bemessenen Ferien floß das Vereinsleben in ruhigerem Strome dahin. Die Proben wurden durch die Vorbereitung für die Liebertafel und das philharmonische Concert, zum Theil auch für die Aufführungen des nächsten Jahres in Anspruch genommen. Ueber Antrag des Ausschusses erwarb der Verein aus dem Clavier-Salon von V. v. Heldeberg käuflich einen Concertflügel. Herrn Friedrich Moß danken wir die Widmung einer eigenen Composition: „Rheinweilied“, die in einer der nächsten jagungsgemäßen Liebertafeln geungen wird. Frä. Emilie Rapp aus dem Nachlasse ihres Bruders, unseres unvergessenen Ehrenmitgliedes A. Rapp, die Widmung von 110 Nummern Musikalien. Die im Vorjahre angeregte Idee der Schaffung eines Vereinsheimes wurde in stiller Arbeit der Verwirklichung näher gebracht.

Die schon in früheren Jahren eingeführten „Familienabende“ wurden wieder aufgenommen und boten an drei Sonntag-Abenden den Mitgliedern und ihren Familienangehörigen Gelegenheit zu fröhlichem Beisammensein.

Erwähnt mag noch sein, daß zu Beginn des Jahres der verdiente Vorstand Herr Prof. D. Wittstock, durch Familienverhältnisse gezwungen, sein Amt niederlegte, und an dessen Stelle Herr Dr. D. Czekelius zum Vorstände gewählt wurde.

Die Vereinsarbeit wurde in achtzehn Sitzungen der Vereinsleitung, einer ordentlichen und 3 außerordentlichen Hauptversammlungen erledigt. Proben fanden 47 statt, die durchschnittlich von 70 Mitgliedern besucht waren.

So stehen wir denn am Ende eines arbeits- und erfolgreichen Jahres und sehen hoffnungsfroh in die Zukunft, denn unter der zielbewußten Leitung unseres Chormeisters Richter, gestützt von dem Wohlwollen unserer Mitbürger und befeuert von dem heißen Wunsche, als thätiges Mitglied unserer Volksgemeinde mitzuwirken an der geistlichen Entwicklung unseres Volkstumes, hoffen wir, daß auch unser Verein stets mehr blühe, wachse und gedeihe!

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. Januar.

(Der Sterbetag des Kronprinzen Rudolf.) Vom 30. d. wird aus Wien gemeldet: Anlässlich des dreizehnten Jahrestages des Todes des Kronprinzen Rudolf erschien Seine Majestät Vormittags in der Kapuzinergruft und verrichtete am Sarge Rudolf's und der Königin stiller Gebete.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 2. Februar (Fest Maria Reinigung) predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Professor Kloeß; in der Spitalskirche um 11 Uhr (Lehrstunde Gottesdienst) Professor Schiller; in der Johanniskirche um 11 Uhr Professor Friedrich Schuster.

(Widmungen.) Zum Andenken an den unvergeßlichen Gatten, Professor Friedrich Czekelius, widmet Frau Minna Czekelius den Betrag von 50 Kronen für die „Moriz Guist-Stiftung“ des „Hermannstädter ev. Schulvereines“, wofür im Namen der Vereinsleitung auch an dieser Stelle verbindlichst Dank sagt Victor Kloeß, Vereins-Cassier.

Herr Dr. med. Heinrich König und Frau Gisella aus Budapest widmete statt weisser Blumen auf den Sarg ihrer Tante Frau Louise Reinerth geb. Groß 10 Kronen dem Mädchenschulbauhof; demselben Fond widmet S. Drotleff zum Andenken an Frau Marie Blas, Weibschneidemeister's Witwe, 3 Kronen, wofür den innigsten Dank sagt Julie Fabritius, Cassierin.

(Karpathenvereins-Ball.) Die Kartenausgabe erfolgt in der Papierhandlung des Josef Drotleff, Heilauergasse 23, von 10 Uhr bis 5 Uhr und Abends in der Cafe im Gesellschaftshaus; die Eintrittskarte kostet im Tagesverkauf 2 Kr., Abends 3 Kr. Vorgekennzeichnete Logen sind spätestens bis Mittag an der Kartenausgabestelle abzuholen, da sonst anderweitig darüber verfügt wird.

Die Ballmusik wird von der Kapelle des 2. Infanterie-Regiments beigelegt, welche folgende Tänze zum Vortrag bringen wird: „Süße Mädl“, Walzer von Reinhardt, „Touristenblut“, Polka française von Pawlik, „Garmen“, Quadrille von Strauß, „Tanzverwechelte Polka“, Mazur von Pawlik, „Dortajanta“, Walzer von Moreno, „Masken ab“, Polka française von Corral, „Mischenbrödl“, Quadrille von Strauß, „Wir nach“, Polka schnell von Ziehrer, „Ueber den Wellen“, Walzer von Noias, „Allegorie“, Polka-Mazur von Komzot, „Drei Wünsche“, Quadrille von Ziehrer, „Trau“, „Schau“, wem“, Walzer von Strauß, „Silhouetten“, Polka française von Chero, „Flebermaus“, Quadrille von Strauß, „Hosballtänze“, Walzer von Strauß, „Um die Wette“, Galopp von Kral.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Director Bauer hat sich veranlaßt gesehen, um den so vielfach geäußerten Wünschen aus dem Publikum, um eine Verlängerung des Gastspiels der Frau Fischer-Frey nachzukommen, selbe zu einer Verlängerung des Gastspiels zu bewegen, und zwar wird Frau Fischer-Frey Sonntag den 2. Februar die „Helena“ in der komischen Oper „Die schöne Helena“ und Montag den 3. Februar die „Laura“ in der Operette „Der Bettelstudent“ als Abschieds-Benefice, singen. Die Sonntag-Aufführung findet im Suspendu statt.

(Eislaufverein.) Mit Rücksicht auf die ungünstige Witterung und den Umstand, daß die Eisfläche des Eislaufplatzes neuer überhaupt viel zu wüchsig übrig läßt, kann die für nächsten Sonntag in Aussicht genommene Vorstellung des Künstlerpaars „die Alexanders“ leider nicht stattfinden, was hiemit den p. t. Mitgliedern zur gefälligen Kenntnisnahme mitgeteilt wird. — Der Ausschuss des Hermannstädter Eislaufvereins.

(Hermannstädter Jagdverein.) Die für den 1. Februar anberaumte Treibjagd in Großschneuern ist auf den 2. Februar verschoben; Rendezvousort und Zeit unverändert.

(Diebstahl.) In den letzten Tagen des vorigen Monats wurden aus einer Wohnung eine goldene lange Halskette mit Schuber, in dessen Mitte ein blauer Stein, welcher von echten Perlen umgeben war, — 4 Reihen Granaten mit vergoldeter Schließe und eine aus einer Vordelnadel hergestellte Broche gestohlen.

(Amerikanische Control-Registrier-Cassen.) Der Vertreter dieser Cassen-Fabrik „National Cash Register Co. Ltd.“, Wien-Budapest, weist derzeit in Hermannstadt im „Hotel Nämischer Kaiser“, worauf wir unter Hinweis auf die diesbezügliche Ankündigung im Anzeigenteil des heutigen Blattes aufmerksam machen.

(Für die Volkstüche) haben weiter gespendet: Der hygienische Verein 75 Kronen, Julius Grosz 2 Kronen.

(Ein lebender Maskenfänger) ist uns heute von dem Restaurateur der hiesigen Bahn-Station B. Majercsik zugehend worden. — Wer sich für diesen, sonderbaren Frühjahrsboten im Winter interessiert, kann denselben im Administrations-Local unseres Blattes in Augenschein nehmen.

(Verschiedenes.) Aus Nima-Szombat wird geschrieben: Im Szulavara Jagdschloß des Grafen Geza Andrássy wurde vor Kurzem in der Nacht die prachtvolle und seltene Geweihsammlung des Grafen gestohlen. Der freche Diebstahl rief in der Umgebung großes Aufsehen hervor und die Gendarmen des ganzen Comitates fahndet nach den Thätern. Am 28. d. endlich gelang es dem Dobosiner Gendarmenpostenführer, den Einbrecher in der Person des berüchtigten Wirthshaushelden Johann Alexa zu verhaften. Der Dieb war erst vor einigen Wochen aus dem Zuchthause in Waizen, wo er wegen einer Brandstiftung drei Jahre verbüßte, nachhause gekommen. Alexa gestand seine That ein und gab den Platz an, wo er die Geweihsammlung verborgen hatte. Er wurde in's hiesige Gefängnis gebracht. Graf Geza Andrássy ließ dem wackeren Postenführer ein kostbares Geschenk zukommen. — Aus Brüj wird berichtet: Am 28. d. Nachts wurde hier ein Raubmord verübt. Die Kleiderhändlerin Josefa Spiz, welche in der Eugen-Casse, mitten in der Stadt, einen Laden besitzt, wurde am 29. d. Früh in demselben mit eingeschlagenem Kopfe todt aufgefunden. Neben der Ermordeten lag ein blutbefleckter Hammer. Die ärztliche Beschau ergab, daß der Mord mehrere Stunden vor Auffindung der Leiche verübt worden sein mußte. Vom Thäter fehlt jede Spur. — Am 28. d. gegen 5 Uhr Früh brach in der Königl. Lederappreturfabrik der Firma A. J. Kejedly ein Brand aus, welcher einen großen Theil der Fabrik samt Maschinen einäscherte. Bei den Löscharbeiten stürzte ein Feuer-

wegmann von der Leiter und erlitt Verletzungen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt. Auch die Höhe des Schadens konnte nicht festgestellt werden. — Aus Kassel wird vom 29. d. berichtet: In dem Grenzorte Springfeld ermordete in der vergangenen Nacht der 62-jährige Bauer Torill in religiösem Wahnsinn seine Frau und seine drei kleinen Kinder durch Weibhiebe, worauf er die Leichen durch Aufschlitzen verstümmelte. — Der Rector der Universität Jena hat angeordnet, daß die Studentennemuren in Zukunft zu unterbleiben haben. Mehrere Burdenschäfer, die bereits zu Mensuren angetreten waren, wurden durch Gendarmen auseinandergetrieben.

(Demonstration.) Vom 28. d. meldet man aus Berlin: Nachträglich wird bekannt, daß, als die Ehrencompagnie zum Empfang des Prinzen von Wales zum Bahnhof marschirte, aus der Menge Rufe laut wurden: Umkehren! Nicht hinmarschiren! Ferner wurde sie ausgepöfien unter den Rufen: Nieder die Engländer! Hoch die Buren! Die Polizei verhaftete zwei Leute. Die Menge sammelte sich vor der Revierwache an und verlangte die Herausgabe der Inhabitrin, wurde aber von der Polizei vertrieben.

(Drei Millionen unterschlagen.) Aus Paris meldet man: In der Wohnung eines hiesigen Bankiers, dessen Name noch verschwiegen wird, wurde auf Veranlassung des Landesgerichtshofes eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Der Bankier, welcher an der Spitze mehrerer großer Bankgeschäfte steht, ist vor einigen Tagen in London verhaftet worden. Er wird beschuldigt, drei Millionen Francs unterschlagen zu haben.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Samstag: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Männer von 6 bis 9 Uhr Abends.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Samstag: Kneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 31. Januar.

Eine vollendete Glatzleistung hat gestern Frau Fischer-Frey in der ihr vorzüglich liegenden Titelrolle der Operette „Boccaccio“. Obic, Charme und Grazie verliehen einen unlagbaren Reiz ihrer Darstellung, an der das ausverkaufte Haus seine helle Freude hatte und diese durch zahllose Hervorrufe der Künstlerin fundgab, die sich in der divina comedia auch als ausgezeichnete Sprecherin bewährte. — Ganz nett sang Frau Lore die Fiametta und beimte dafür reichlichen Beifall ein. — Frau Mühle absolvirte den gelanglichen Theil der Partie der Beatrice correct, dem Vortrag gebrauch es jedoch an ausreichendem italienischen Feuer. — Köstlich war Frau Ernst als Petronella. — Fr. Erdo (Isabella) erntete für den Vortrag ihrer Strophem im zweiten Act Beifall bei geöffneter Bühne.

Für ununterbrochene Erheiterung des Publicums sorgten in ausgiebiger Weise die Herren Redl (Lambertuccio), Burger (Roteringgi) und Orthaber (Scalzo). Ersterer wurde nach dem Vortrage der „Wie Gott will“-Couplets fünfmal gerufen, Herr Burger nach dem Fassbinder-Viede bei offener Scene applaudirt. — Herr Mauth erwiebs sich als jovialer und flotter Prinz. — Lobend verdienen hervorgehoben zu werden die Herren Frenkl (Leonetto), Swoboda (Unbekannter) und Thaut (Wettler). Die Schlusschöre gingen unter Leitung des Herrn Behnfeld glatt und wirksam und wurden applaudirt.

Neueste Nachrichten.

Köln, 30. Januar. Aus der Umgebung Krüger's sind Meldungen hieher gelangt, die bestätigen, daß die europäische Burenvertretung durch Balfour's Rede vollständig überbracht wurde. Die Vertretung versichert, von dem Inhalte der holländischen Note bis gestern keine Mittheilung erhalten zu haben. Im Princip erklärt die Vertretung, nicht abgeneigt zu sein, in Friedensverhandlungen oder Verhandlungen über einen Waffenstillstand einzutreten, wenn vorher eine volle Verständigung mit den kämpfenden Burengenerälen erfolgt sein werde. Die Vertretung legt besonderen Werth darauf, festzustellen, daß sie auch diesmal keinen Anlaß zu den Friedensmelodien gegeben habe; sie erkennt die hochherzigen Bestrebungen der holländischen Regierung an, den Kriegsgräueln ein Ende zu machen, weist es aber entschieden zurück, daß die Buren unter Verzichtleistung auf ihre Unabhängigkeit um Frieden bitten. Der morgige Tag werde die Entscheidung über die Vorfrage bringen, ob England den Telegraphen einer directen Verständigung mit den Burengenerälen freigebe.

Original-Telegramme.

Zelitz, 31. Januar. Wolf wurde in den Landtag gewählt. Berlin, 31. Januar. Der Beschluß der Zolltarif-Commission, daß von allen importirten Waaren Ursprungs-Zeugnisse beizubringen sind, bedeutet eine Niederlage der Regierung, der die Zolltarif-Vorlage verhängnißvoll werden kann. Belgrad, 31. Januar. Im Senate erklärte der Handelsminister, falls Oesterreich-Ungarn und Rußland die Mitwirkung Serbiens werth erscheinen sollte, könnten diese Staaten unbedingt darauf rechnen, daß Serbien betreffs des deutschen Zolltarifs mit ihnen gehen werde.

Marktbericht.

Hermannstadt, 31. Januar. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 12.50 bis 14.20, Gerste 68 bis 72 Kilo Kr. 9.80 bis 11.20, Korn 64 bis 70 Kilo Kr. 8.— bis 8.80, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 7.60 bis 8.—, Hafer 40 bis 45 Kilo Kr. 4.60 bis 5.20, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 7.60 bis 8.40, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 66 bis 68 Kilo Kr. 3.50 bis 4.—, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. 8.— bis 10.—, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Bienen 76 bis 78 Kilo Kr. 30.— bis 35.20, Mehl Nr. 0 Kr. 29.60 bis 34.80, Mehl Nr. 1 Kr. 29.— bis 34.—, Mehl Nr. 3 Kr. 27.— bis 32.—, Mehl Nr. 5 Kr. 25.80 bis 30.60, Speck Kr. 104.— bis 112.—, Schweinefett Kr. 116.— bis 120.—, rohes Linsöl Kr. 44 bis 48, Kerzen-Linsöl Kr. 66.— bis 70.—, geflossene Linsöl Kr. 78.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 26.— bis 58.—, Heu Kr. 2.60 bis 3.80, Hauf Kr. 28.— bis 32.—, hartes Brennholz per Kubitmeter Kr. 4.50 bis 5.40, Spiritus: Raffinade Kr. 1.62, roß Kr. 1.50, Weinsaure Kr. 1.54, Rindfleisch bester Qualität per Kilo Kr. 1.12 bis 1.40, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —.88 bis 1.—, Kalbfleisch Kr. —.70 bis 1.20, Schweinefleisch Kr. —.56 bis —.64, Eier 10 Stück Kr. —.50 bis —.53.

Fremden-Liste

vom 31. Januar. Hotel Nämischer Kaiser. Heggeß, Privatier, von Kronstadt; Hoffmann, Kaufmann, von Aich; Riphardt, Kaufmann, von Thüringen; Borges, Kaufmann, von Prag; Vitz, Berger, Banegh, Grimm, Kanger, Kaufleute, von Wien; Roth, Sandor, Großmann, Jenzs, Bodor, Kaufleute, von Budapest.

Hotel Neuhöfer. Daach, Grundbesitzer, von Klausenburg; Kürthy, Sufana, Kaufleute, von Budapest. Hotel Krüger. Theodoran, Erzpriester, von Klausenburg; Girlanda, Gastwirth, von Klausenburg; Jakob, Reibender, von Budapest; Silbermann, Kaufmann, von Großwarden; Gerbert, Kaufmann, von Temesvár. Hotel Wihain. Bopovic, Barrer, von Baitsa; Gamba, Barrer, von Borcsch; Nagy, Schuhmacher, Popp, Schmied, von Deva.

(Eingefendet.)

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, I. und I. Hoflieferant, in Neumitteln, Nieder-Oesterreich, Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsmittels.

Blutreinigung für Gicht und Rheumatismus. Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neumitteln, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsmittel in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch Andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch drei volle Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen sich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befriedigen konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch oben genannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit, und bin es jetzt noch, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglichster Hochachtung

Gräfin Butschin-Zreitfeld, Oberkriegenant's-Gattin.

Zu haben in allen Apotheken.

Haupt-Depôt in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heilauergasse Nr. 59.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Oeffene Stellen: in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Wagner.

Lehrlinge: 2 Bürstenbinder, 1 Drechsler, 3 Kaufleute, 1 Rauchfangkehrer, 1 Lackierer, 1 Lichtdruck-Netoucheur, 1 Rasierer, 1 Spengler, 1 Riemer, 2 Schuhmacher, 1 Tapezierer, 1 Tischler, 1 Uhrmacher, 4 Weibsbäcker.

Weibliche: 1 Näherin, 1 Stütze. Oeffene Stellen auswärtig: Gehilfen: 1 Sechelter, 2 Rasierer (1 älterer), 1 Seifensieder, 1 Schuhmacher, 2 Gerber.

Lehrlinge: 2 Kürschner, 1 Fassbinder, 1 Photograph, 1 Conditor, 1 Kaufmann.

Weibliche: 1 Verkäuferin, 1 Wirthschafterin. Stellung suchen, eventuell auch für auswärtig: Gehilfen: 1 Glendreher, 1 Fassbinder, 1 Goldarbeiter, 1 Maschinenflosser, 1 Lackierer, 1 Mechaniker, 1 Monteur, 3 Müller, 1 Photograph, 2 Riemer, 1 Rasierer, 2 Schlosser, 2 Schmiede, 2 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Tapezierer, 6 Tischler, 4 Weibsbäcker, 2 Wollweber.

Lehrlinge: 1 Fassbinder, 2 Kaufleute, 1 Schmied, 1 Schlosser, 1 Tischler.

Andere männliche Kräfte: 5 Aufseher (Zaccassanten), 2 Besorger, 1 Buchhalter, 2 Comptoristen, 7 Diener, 2 Gutsverwalter, 2 Hausmeister, 1 Cassier, 1 Cassenbeamter, 6 Commis, 1 Kroschior, 7 Magaziniere, 4 Maschinenisten, 1 Notarsadjunkt, 1 Spiritusbrenner. Weibliche: 1 Besorgerin, 3 Gesellschaftertinnen, 5 Verkäuferinnen, 5 Bonnen, 1 Copistin, 1 Haushälterin, 1 Schreiberin (Maschine), 2 Stützen, 2 Wirthschafterinnen.

Es wird erucht, die Besetzung der angemeldeten Stellen stets baldigst anzuzeigen.

Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet und Auskünfte ertheilt.

Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Almburgergasse Nr. 1, Stiege I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—5 Uhr Nachmittags.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Sonntag den 2. Februar 1902:

Abonnement Suspendu Nr. 24. Sechtes Gastspiel der Operettensängerin Johanna Fischer-Frey vom k. k. priv. Theater an der Wien:

Die schöne Helena.

Komische Operette in 3 Acten von Jacques Offenbach.

Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Goldrente, Kronen-Rente, St.-G.-Anf. i. Gold, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-G.-Anf. i. Gold, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

Table with 2 columns: Description of coins and their prices. Includes items like Ducaten, Reichs-Münzen, etc.

300.000 Kaufleute und Detailisten

haben durch die Einführung der [93] 1-2
amerikanischen Controll-Registrier-Cassen
ihre Geldgebarung geschützt.

Versäumen Sie daher nicht die Gelegenheit und lassen Sie sich durch den hier weilenden Vertreter
Hôtel „Römischer Kaiser“ Zimmer Nr. 23
ein practisches Geschäftssystem erklären (ohne Kaufverpflichtung — kostenlos).
Sie werden mehr Geld verdienen, Ordnung haben, Zeit sparen und werden Verdruss vermeiden,
Sie schützen Ihre Angestellten und Ihre Kunden.
Obiges bestätigen Ihnen jederzeit die hiesigen Herren Firmen-Inhaber **Julius Wermescher,**
Ludwig Fuchs, Gustav Meltzer, Paul Nendwich, W. Krafft, E. Gölner.

National Cash Register Co. Ltd., Wien—Budapest.

R.-Z. 1334/1902.

[91] 1-1

Rundmachung.

Vom gefertigten Magistrat wird hienit verlautbart, daß die in der Verhandlung am 10. Januar 1902 festgestellte **Schlussrechnung über die Kosten der auf dem Gebiete der Stadt Hermannstadt durchgeführten Commassation** mit hierüber erlassener Bescheid des hiesigen kgl. Gerichtshofes vom 16. Januar 1902, Z. 158/civ., genehmigt worden ist und daß dieser Bescheid im Magistrats-Expedite zur allgemeinen Einsichtnahme aufliegt.

Hermannstadt, am 28. Januar 1902.

Der Magistrat.

Ein junges solides Handmädchen

wird im „Hôtel Römischer Kaiser“ sofort aufgenommen. [82] 2-3

Nur

50 Heller kostet 1 Liter guter Wein bei Joseph Platz, Kempelgasse Nr. 19. [90] 1-3

Groß-Waller

trifft **Sonntag und Sonntag** hier ein. Zum Einkauf, so lange der Vorrath reicht, bestens empfohlen bei **Gustav Gross, Fleischerhauer, Saggasse.** [94] 1-1

Gesucht wird junger Mann als Praktikant

aus gutem Hause mit entsprechender Schulbildung für das Bureau des Dampfsgewerkes der Firma **Mersing & Lessel.** [84] 2-3

Älterer Beamter

mit vielseitiger Kanzlei-Routine, schöner, correcter und flinker Handschrift, sucht bei sehr bescheidenen Ansprüchen entsprechende **Beschäftigung für die Nachmittage von 3 bis 7 Uhr**, eventuell auch als **Privat-Correspondent** (in deutscher Sprache) etc.

Schriftliche Anträge an die Administration dieses Blattes erbeten. [92] 1-1

frische Donau-fische

täglich bei mir zu haben. **Sonntag, Dienstag und Freitag** auch in der **Saggasse** vor den Fleischerbänken. [129] 5-5

Bestellungen werden prompt effectuirt.
A. L. Halpern,
Elisabethgasse 61.

Süßen stillen

die bewährten u. feinschmeckenden **Kaiser's Brust-Bonbons.**

2740 notariell beglaubigte Zeugnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei **Süßen, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.** Dafür Angabotenes weise zurück! Paket 20 und 40 Heller.

Niederlage in Hermannstadt in **J. C. Molnar's Apotheke** (Seltauerstraße 59), **E. Rumler's Apotheke**, **Gottl. Henrich's Apotheke**, **A. Teutsch's Apotheke**; in Ueltau bei **Michael Mathias**, **Julian Bell**; in Mühlbach in **Ludwig Binder's Apotheke**; in Freck in **Josef Sebes' Apotheke**; in Broos in **Jos. Graffius' Apotheke**; in Schässburg in **H. Weber's Apotheke.** [1028] 14-24

Dr. MAX SCHLESINGER
WASSERHEILANSTALT POZSONY,
und **SANATORIUM (Cottage).**
In ruhmreicher Geltung, als bestes und einziges. Über 200 Kilometer weit-
liegende, romantischer Gegend. Streng individualisirende fachärztliche Behandlung.
Modernster Comfort. Verzügliche Pension, mäßige Preise. Das ganze Jahr hindurch
geöffnet. Prospekte und Auskünfte versendet die DIRECTION

Das allerbeste für **OSAN**
Mund und Zähne ist **OSAN**
Das beste und gesündeste **OSAN**
ROSEN MILCH
Hauptversanddepot: ANTON J. CZERNY in Wien XVIII. Carl Ludwigstr. 6.

SCHWANHÄUSSER'S Bureau
Artikel
SCHAFEN ORDNUNG — SPAREN ZEIT.
Musterkataloge gratis und franco.
SCHWANHÄUSSER, WIEN, I. Johannesgasse 2.

COGNAC PFAU DER BESTE

Blutbehandlung — Hämopathie.
Begründer und einziger Vertreter:
Med. Dr. **J. KOVÁCS** Hemopat.
Budapest, V. Váci-körút 13.
Broschüre 1 Kr. franco.

Wir hiesigen treffen uns in
Budapest im
CAFFEE NEW-YORK
Erzsebet körút 9-11.
Jeden Abend Concert der Honvédkapelle

KAISERBAD
Winter und Sommerkurort
BUDAPEST.
Schwefeltherme f. Ranges
Heilbad mit vorzüglichem
Campfad, moderne Schlammabäder,
präpariertes Mineralwasser,
Schwimmschule, Stein- und
Wärmebäder
200 bequeme Wohnzimmer.
Prospekt auf Verlangen gratis
und franco.

PATENTE VERWERTUNG
UNTERNEHMUNG
BUDAPEST, ERZSEBET-KÖRUT 17
AUSKUNFT KOSTENFREI

Dr. KOVÁCS
HANDPASTA
Veilchen-Parfüme
ist der modernste und beliebteste
Toilette Artikel.
Preis 4 Kronen.
Ein Tiegel K. 1.20. Neuz. Seife 1 Krone.
Haupt- und Versand-Depot: Dr. KOVÁCS ERNŐ'S Apotheke und Drogueria
Budapest, VI. Ujváros 17.
Erschienen TOILETTE GEMEINISSEN auf Wunsch gratis und franco.

Die besten Uhren
schlechten und modernen Juwelen gegen
KATENZÄHLUNG
bei streng festgesetzten Preisen liefert Ungarns
erstes und größtes Geschäft.
JOHANN BRAUSWETTER Chronometer-Urmacher
SZEGED.
Preisreduktion mit 2000 Illustrationen gratis und franco.

Special-Fabriken für
PUMPEN UND WAGEN
aller Arten für jeden Zweck
I. Wolfischg. 14 W. GARVENS, WIEN. I. Schwarzenbergstr. 6
Kataloge gratis und franco

Cognac
CZUBA-DUROZIER & Cie.
DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.
Überall zu haben.
Generalvertretung: RUDA & BLOCHMANN Budapest—Wien [1178] 18-25

Es ist allgemein bekannt, dass zur Erhaltung u. Vervollkommenung
der Schönheit das beste u. sicherste Mittel das **Feldes'sche**
MARGIT KREM
ist. Preis: 2 Kronen. Kleiner Tiegel 1 Krone. — Seife 70 Heller.
Puder Kr. 1.20. — Erzeuger: KELEMEN von FÜLDES Apotheke,
ARAD. — Zu haben in allen Apotheken!

PLATSCHEK VILMOS
anerkannt solidestes
HERREN- und KINDER-Kleiderwarenhaus
Budapest, IV. Központi Városház.

Ausstellung Paris: Goldene Medaille
FERNOLENDT
Schuhwische, beste Wische der Welt, gibt schnell tief-schwarzen
Glanz und erhält das Leder dauerhaft.
Gegründet 1832. — Fabriksiederl.: Wien, I. Schulerstrasse 21. — Überall erhältlich.

MAGYAR ORVOSI MÜSZERTÁR
(ORTHOPÄDISCHE KUNSTANSTALT)
Budapest, VII. Kerepest-ut 32. (vis-à-vis dem Rokos-Spital.)
Krankhänder, Kunstfüsse, Kunsthände, Bauchbinden, etc. — Gedruckte Chirurg. Instrumente,
Krankengänge Artikel, etc.
Comm. und Fischblasen-Specialitäten.
Preisreduktion gratis in geschlossenen Couvert.

HOTEL PARIS SZABODA
Hoteller P. SIMON.
BUDAPEST, VI. VÁCI-KÖRUT 25.
100 Zimmer von 1 Kr. aufwärts inclusive Bedienung.
Bäder, eleganten Cafe, Restauration,
Bierhalle im Hause, Halle für elektrische
Straßenbahn von und zu allen Bahnhöfen.

INSERATE u. REKLAMEN
werden fachmännisch, günstig und am
billigsten durch die Annoncen-Expedition
ALTALÁNOS TUDÓSITÓ
Budapest, VII. Erzsebet-körút 54.
In sämtlichen Zeitungen eingeschaltet
Straßenbahn von und zu allen Bahnhöfen.
Eigentümer: JULIUS LEOPOLD, Redacteur.

The Fresham
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
in Ungarn tätig seit dem Jahre 1865
Direction im eigenem Palais der Gesellschaft
Budapest Franz-Josefplatz 56b.

JENCS'S UNGARISCHER
RESTITUTIONS-FLUID
für Pferde und Hornvieh.
Unabhängig
für
Oeconomisten.
Hat die Gliedkräfte der Thiere, macht selbe
ausdauernd und stark. Hindert das Steif-
werden der Füße, die Sahnenerweiterung
und schützt die Füsse vor Spalt.
Preis 2 Kronen. Per Post gegen Vorein-
sendung von K. 2.60 versendet von
JENCS VILMOS'S Apotheke
BUDAPEST, II. SZÉNA-TÉR

Sämmtliche existirende und wo immer
annoncirt Medicamente können in **BELA ZOLTAN'S** Apotheke Budapest V. Ecke Szabadság-
ter. Setatér-utca bestellt werden

LE DÉLICE „Le Délice“
bestes Vergé Cigarettenpapier,
beliebteste Vergé Cigarettenhülse.
Nur einmal angezündet,
brennt die Cigarette,
ohne auszulöschen,
bis zu Ende.
Überall zu haben.

SANTALEGGER
Arztlich empfohlenes erprobtes Mittel gegen Blasen und Harnruhr. Jeder und in allen solchen Fällen, wo die Ärzte
Santal-Oel, Coniaca oder Opbeba empfehlen. Einzig! keine ostindisches Santal-Oel und ist daher von überaus
schleier und höherer Wirkung bei den Leiden der Jugend. Beht nur mit der Ges. Resultaten „Fleischpfl.“ Schutz-
marke, Preis 3 Kronen. Noch der Provinz gegen Vorein- sendung von Kronen 3.40 franco versendet:
REICHSSTADT A. T. TENA-KOHLER'S, Budapest, VI. Váci-körút 37.